

Ein „monströser“ Gänseschädel aus dem frühen Barock in der ornithologischen Sammlung des Senckenberg-Museums

Obwohl eine systematische Sammeltätigkeit erst nach der Gründung der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft im Jahre 1817 begann, befinden sich in einigen der zu Beginn des 19. Jahrhunderts übernommenen Sammlungen unseres Museums auch Präparate aus dem späten 18. Jahrhundert (z. B. DRESSLER 2000). Diese sind allerdings ausgesprochene Raritäten und aufgrund fehlender Daten oft

gisch deformierter Schädel einer Hausgans (*Anser anser* forma *domestica*) dargestellt wird (Abb. 1). Die mit falscher Seitenangabe reproduzierte Zeichnung stammt ursprünglich aus einem Werk des Hildesheimer Arztes FRIEDRICH LACHMUND (1635–1676), und wurde im Jahre 1673 veröffentlicht. LAMBRECHT (1933) bildet diese „Gansschnabel-Monstrosität“ ohne Verweis auf ihren, ihm sicherlich unbekannt, Aufbewahrungsort als Beispiel für das Interesse der Anatomen des 17. Jahrhunderts an pathologischen Vogelskeletten ab. Das aufgrund seiner ungewöhnlichen Schnabeldeformation überaus charakteristische Exemplar



▲ Abb. 1. Die von Lachmund (1673) veröffentlichte Abbildung (reproduziert aus Lambrecht 1933, Abb. 25).

nicht sicher zu identifizieren. Wie in vielen anderen Naturkundemuseen, wurden zudem vermutlich Anfang des 19. Jahrhunderts sehr alte Exemplare, nachdem sie unansehnlich geworden waren, durch neue ersetzt. Bezüglich der Vogelsammlung wurde daher die Anzahl der Präparate aus dem 18. Jahrhundert auf höchstens 25 Stücke geschätzt (STEINHEIMER 2005). Zoologisches Sammlungsgut aus der Zeit vor 1750 war bisher für die senckenbergische Sammlung überhaupt nicht dokumentiert.

Eine Überraschung in der Vogelskelett-Sammlung

Dass solches allerdings durchaus existiert, zeigt die kürzlich erfolgte Zuordnung einer Abbildung aus dem „Handbuch der Paläornithologie“ des ungarischen Paläornithologen KÁLMÁN LAMBRECHT, auf der ein patholo-

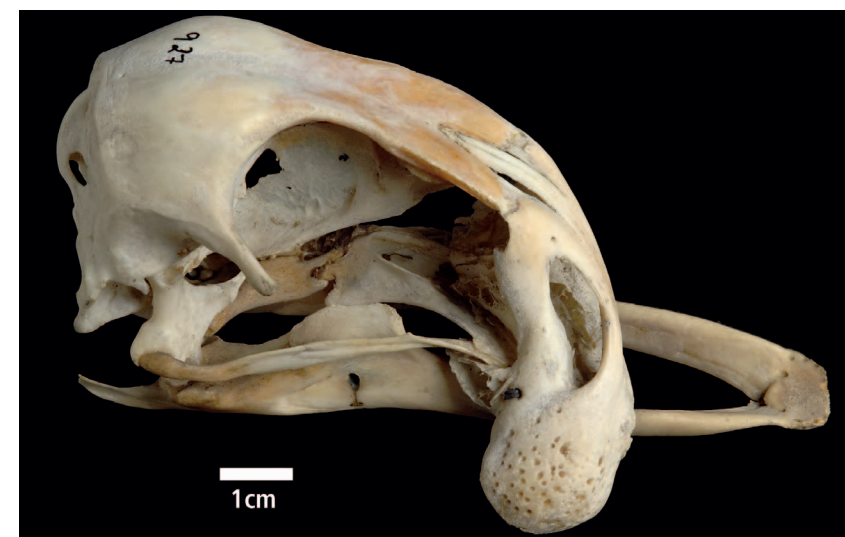
stimmt exakt mit einem Schädel in der umfangreichen Skelettsammlung der ornithologischen Sektion des Senckenbergmuseums überein (Abb. 2).

Unser Stück hat keine Herkunftsangabe, aber im damals in der Wissenschaft gebräuchlichen Latein schreibt LACHMUND (1673) „Inter anseres frequentius generari monstra, quam inter alias aves, ob stoliditatem & nimium humorem, testatur Caspar Schvvenckfeld in Theriotroph Siles. Confirmat hoc anser, capite monstroso, quem ego anno 1664 alui, rostrum ejus superius a sinistro latere versus dextrum erat recurvatum, ut non nisi magna difficultate alimentum ex terra assumere posset, adeoque post aliquot septimans mori avem oporteret. Cranium autem, tanquam rarum quid, inter externa anatomica asservo. Cujus figura est, qualem addita pictura exprimit.“ In der deutschen Übersetzung liest sich der Text wie folgt: „Dass unter Gänsen,

wegen Stumpfsinnes und eines Übermaßes an Feuchtigkeit, häufiger als unter anderen Vögeln unnatürliche Bildungen erzeugt werden, bezeugt Caspar Schwenckfeld in 'Theriotropheum Silesiae' [ein 1603 erschienenes Werk SCHWENCKFELDS]. Das bestätigt diese Gans mit unnatürlichem Kopf, die ich im Jahre 1664 ernährte, deren Oberschnabel von der linken zur rechten Seite zurückgebogen war, so dass sie nur unter großer Schwierigkeit Nahrung vom Boden aufnehmen konnte und der Vogel nach ein paar Wochen sterben musste. Den Schädel aber

Besitz in den senckenbergischen Sammlungen gibt. Offensichtlich ist das Präparat zu einem späteren Zeitpunkt vollständig mazeriert und der Unterkiefer über Drähte mit dem Schädel verbunden worden. Das rechte Tränenbein (Lacrimale), auf LACHMUNDS Abbildung noch dargestellt, ist verlorengegangen.

Bei dem hier vorgestellten Stück handelt es sich um das älteste bisher dokumentierte zoologische Objekt in der Sammlung des Forschungsinstitutes Senckenberg. Darüber hinaus stützt es die Annahme, dass die Wahrscheinlichkeit, sehr alte Präparate in



◀ Abb. 2. Der originale Gänseschädel aus der ornithologischen Sammlung des Senckenberg-Museums. Foto: S. Tränkner.

verwahre ich wie eine Seltenheit unter den anatomischen Missbildungen. Seine Gestalt ist so beschaffen, wie es beigefügte Abbildung zum Ausdruck bringt.“

Wie kam das Präparat zu Senckenberg?

Aus LACHMUNDS Mitteilung geht klar hervor dass der Schädel inzwischen 343 Jahre alt ist. Wann er seinen Besitzer wechselte und wie er in unsere Sammlungen gelangte, ist leider ebenso unbekannt, wie die Tatsache, ob es noch mehr Exemplare aus LACHMUNDS

Museumsbeständen zu finden, gerade bei pathologischen Objekten hoch ist. Dies nicht nur, weil viele der frühen Naturforscher zugleich Mediziner waren, sondern vor allem, weil solche Objekte aufgrund ihrer Einzigartigkeit nicht gegen neue ausgetauscht werden konnten.

Danksagung

Ich danke Frau Dr. C. MANEGOLD für die Korrektur meiner Übersetzung des lateinischen Textes.

Schriften

DRESSLER, S. (2000): Exponat des Monats Mai: Botanische Kostbarkeiten bei Senckenberg – das J. R. & G. Forster-Herbar. *Natur u. Mus.* **130** (5): 164–166. LACHMUND, D. F. (1673): *Cranio anseris monstroso*. *Miscellanea Curiosa Medico-Physica Academiae Naturae Curiosorum, Decuriae I, Annus IV, Observatio CLXXXI*: 226. Francofurt-Lipsia. LAMBRECHT, K. (1933): *Handbuch der Paläornithologie*, S. 61, 1029 S., Berlin (Gebrüder Borntraeger). STEINHEIMER, F. D. (2005): The whereabouts of pre-nineteenth century bird specimens. *Zoologische Mededelingen* **79** (3): 45–67.

Verfasser

Dr. G. Mayr, Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg, Senckenberganlage 25, D-60325 Frankfurt a. M.